

## Nieświęte męczennice – Unheilige Märtyrerinnen

**Warschauer Aufstand – KZ Stutthof – KZ Langenhagen / Brinker Eisenwerke  
– KZ Conti-Limmer: der Leidensweg der Maria Suszyńska-Bartman**

ARBEITSKREIS ■  
■ EIN MAHNMAL  
FÜR DAS FRAUEN-  
KZ IN LIMMER ■



**SPR. 1** Maria Suszyńska lebte als Büroangestellte in Warschau und debütierte 1938 als Schriftstellerin mit dem Gedicht »Romans« (Romanze). Ein Jahr später überfällt die Wehrmacht Polen. Als am 1. August 1944 der Warschauer Aufstand gegen die deutschen Besatzer beginnt (nicht zu verwechseln mit dem Aufstand im jüdischen Ghetto im Jahr zuvor), ist Maria Suszyńska 38 Jahre alt. Der Aufstand dauert zwei Monate. Mindestens 180.000 Warschauerinnen und Warschauer kommen im Kampfgeschehen um oder werden gezielt ermordet. Eine ungefähr ebenso große Zahl wird in Zwangsarbeits- und Konzentrationslager, später auch in Kriegsgefangenenlager verschleppt. Danach wird fast die gesamte Stadt von deutschen Verbänden systematisch zerstört.

**SPR. 2** Auch Maria Suszyńska wird gefangen genommen und in das Deutsche Reich verschleppt. Ihr Leidensweg führt sie über das Durchgangslager Pruszków in das KZ Stutthof bei Danzig, wo sie fünf Wochen bleibt. Dann werden sie und weitere rund 500 Frauen in Güterwaggons nach Hannover in das Frauen-KZ Langenhagen der Brinker Eisenwerke gebracht. Nach dessen Zerstörung durch einen Luftangriff kommen die Gefangenen Anfang Januar 1945 hierher, in das KZ Conti-Limmer. Hier verbringen die deportierten Frauen in fürchterlicher Enge drei Monate, bis dieses Außenlager am 6. April 1945 aufgelöst wird und die Gefangenen gezwungen werden, zu Fuß in das fast 80 Kilometer von hier entfernte KZ Bergen-Belsen zu marschieren.

Dort erlebt Maria Suszyńska am 15. April 1945 ihre Befreiung. Sie hatte die KZ-Haft und die schreckliche Fleckfieberepidemie in Bergen-Belsen überlebt, aber auch sie erkrankt an Fleckfieber und bleibt in Belsen, bevor sie im Juli zur Rekonvaleszenz in die schwedische Stadt Sigtuna nördlich von Stockholm eingeladen wird.

**SPR. 1** Diesen Teil von Maria Suszyńskas Lebensweg kennen wir so genau, weil sie ihn später aufgeschrieben hat. 1971 erschienen ihre Erinnerungen als polnisches Taschenbuch unter dem Titel – übersetzt – »Unheilige Märtyrerinnen«.

**SPR. 2** Das Schicksal ihrer verfolgten und ermordeten Angehörigen beschäftigt auch heute noch viele Menschen. Das wird auch durch die vielen Anfragen deutlich, die an NS-Gedenkstätten gerichtet werden. Bei einer Internet-Suche nach weiteren Informationen zu Maria Suszyńska-Bartman, wie sie nach ihrer Heirat hieß, fand Jürgen Hartig aus unserem Arbeitskreis im Jahr 2020 ein Interview der Kunstzeitschrift »CreativPaper Magazine« mit einem in den USA lebenden Kunstmaler namens Kenneth Susynski. Darin spricht dieser über seine Großtante Maria Suszyńska-Bartman, ihr Buch »Unheilige Märtyrerinnen« und über Gemälde, zu denen ihr Buch ihn inspiriert hat.

**SPR. 1** Kenneth Susynskis Großvater Felix war einer von drei Brüdern von Maria Suszyńska. Er war in den frühen 1930er-Jahren in die USA ausgewandert. Ihre beiden anderen Brüder überlebten den 2. Weltkrieg und die deutsche Besatzung nicht: Marias Bruder Jan starb 1939 bei der Verteidigung von Warschau, ihr Bruder Szczepan wurde 1944 im KZ Majdanek ermordet.

**SPR. 2** Aus der ersten Kontaktaufnahme mit Kenneth Susynski entwickelte sich ein fruchtbarer Austausch per E-Mail. Kenneth schickte uns nicht nur eine professionelle englische Übersetzung des Buches »Unheilige Märtyrerinnen«, sondern auch Fotos seines gleichnamigen fünfteiligen Bilderzyklus mit Erläuterungen – verbunden mit der Zustimmung, die Bilder im Rahmen unserer Erinnerungsarbeit an das KZ Conti-Limmer zu zeigen. Was wir heute erstmals tun.

**SPR. 1** Kenneth Susynski sagt über seine Bilder:

**SPR. K. S.** »Die Herausforderung bestand darin, die Kunstwerke so zu gestalten, dass sie das Buch widerspiegeln, ohne einfach nur Horror, Trostlosigkeit, Schrecken und Elend abzubilden. Irgendwie wollte ich, dass jedes Stück eine Schönheit widerspiegelt, die ich in den Passagen des Buches gefunden habe, ohne die bleibende Kraft der Botschaft des Buches zu schmälern.«

**SPR. 1** In den Bildern, die von diesem Impuls, dieser Anstrengung, nicht dem Horror zu unterliegen, getrieben, entstanden sind, stehen Schrecken und Schönes aber dann unvermittelt nebeneinander. Graues und Knallbuntes. Die Bilder erinnern an das »Sich-aus-der-Situation-Wegdenken« der Gefangenen in ihrer trostlosen Umgebung.



**SPR. 2 Bild 1** trägt den Titel »Iron Poppies« – »Eiserne Mohnblumen«. Es zeigt zwei Frauen in grauer – nicht gestreifter – Häftlingskleidung, die sich solidarisch an den Händen halten. In ihrem Buch schreibt Maria Suszyńska-Bartman über die entwürdigende Registrierung im KZ Stutthof:

**SPR. M. S.** »Nackt stehen sie vor einem SS-Mann, der tadellos gekleidet ist. Sie protestieren nicht, sie bedecken ihre Brust und ihren Unterleib nicht. Vielleicht sind sie keine Menschen mehr? Bald werden sie eine Nummer erhalten. Sie werden zu Nummern werden. [...] Wir bekommen Häftlingskleidung: Eine Unterhose ohne Band, ein Hemd und ein geflicktes kurzärmeliges Kleid aus grauer Baumwolle. Das ist alles. Sie reichen uns einen grauen Stoffaufnäher mit einer Nummer und einem roten Dreieck. Er soll auf den linken Arm genäht werden. Nun stehen wir in Fünferreihen auf dem Hof und warten auf weitere Befehle.«

**SPR. 2** Das »eiserne« im Titel spielt auf die schwere Zwangsarbeit in den Brinker Eisenwerken an:

**SPR. M. S.** »Ein schwerer Geruch von Eisen und Öl strömt aus der Halle. [...] Auf dem unebenen Boden der Halle stehen Reihen von Maschinen wie die Straßen einer Geisterstadt. Maschinen – nun, wie sollen wir sie nennen? Es sind Ungeheuer mit offenen Müulern, die darauf warten, das flüssige Eisen zu verschlingen, Ungeheuer, die vor Öl triefen und das Feuer ausspucken. Die Maschinen sind in ständiger Bewegung, bohren, stechen und polieren unaufhörlich. [...] Die Vorarbeiter] bellen dich an, sie schreien dich an, sie zeigen auf die Maschine, auf das Fließband, sie zeigen auf die Geschosshülse, und dann wieder auf die Maschine. Du antwortest: »Nicht verstehen.« Er schlägt dir auf den Rücken, und du verstehst sofort, antwortest aber wieder: »Nicht verstehen.« [...] Du murmelst, dass das zu schwer ist, dass die Hülse neun Kilo wiegt und die Patrone etwa vier, dass du ein solches Gewicht nicht zwölf Stunden lang heben kannst. Das wollen wir doch mal sehen, ob du das nicht doch kannst – die Vorarbeiter werden es dir zeigen.«

**SPR. 2** Mohnblumen kommen im Buch nicht vor, sind im englischsprachigen Raum aber ein bekanntes Symbol des Gedenkens an die Opfer der beiden Weltkriege. Kenneth schreibt:

**SPR. K. S.** »Das gab mir den Gedanken ein, dass jede dieser gefangenen Frauen wie Eisen sein musste, um zu überleben, jede war eine wunderschöne Mohnblume vor dem Krieg und versuchte, an jenem Leben und ihrer persönlichen Identität festzuhalten.«



**SPR. 1 Bild 2** heißt »We Changed The Hands«, »Wir wechselten die Hände«. Der Titel stammt aus folgender Passage aus Maria Suszyńska-Bartmans Bericht:

**SPR. M. S.** »Endlich konnte ich einen Teil der Stadt sehen. Die Gelegenheit bot sich, als bei einem Bombenangriff die Wasserleitungen beschädigt wurden und es im Lager kein Wasser gab. Sie schickten hundert Frauen mit Eimern los, um Wasser von einer weit entfernten Straße zu holen. Auf dem Hinweg war es gar nicht so schlimm – die leeren Eimer waren nicht so schwer. Wir mochten sogar das Geräusch, wenn die Eimer gegeneinander klirrten. Wir hielten die Griffe mit unseren bloßen Händen fest. Unsere Gesichter, Ohren und Hände waren eiskalt. Aber das war in Ordnung. Wenigstens würden wir etwas Neues sehen. Wenn eine Hand kalt wurde, wechselten wir die Hände und steckten die kalte Hand in die Tasche oder hinter den Mantel.«



**SPR. 2 Bild 3**, »Kismet« / »Schicksal« zeigt eine ähnliche Gegenüberstellung wie das Bild zuvor. Während die KZ-Gefangene von Tarotkarten umgeben ist, sind es bei der heutigen Frau Kreditkarten. Maria Suszyńska-Bartman schreibt über die Zeit im KZ Langenhagen:

**SPR. 1** Das Bild zeigt links eine KZ-Gefangene, umgeben von traditionellen hölzernen Pysanky-Eiern. Rechts im Bild ist eine moderne Frau inmitten von Social-Media-Icons zu sehen. Kenneth Susynski schreibt, es ging ihm mit dem Bild darum ...

**SPR. M. S.** »In der Ecke legten sich die Frauen schmutzige, zerknitterte, eigenhändig aus Pappe gefertigte Karten; aufgeregt schauen sie darauf. Was wird dieses unerbittliche Los ihnen noch bringen? ›Für dich das Zuhause, das Zuhause‹, sagt eine der Nachbarin voraus. Die Frauen umkreisten sie, sie warten, bis sie an der Reihe sind und halten in ihren vor Kälte steifen Händen ihre Schüsseln mit der dünnen Suppe. Alle sind hier hässlich, alt, uninteressant, sogar die, die noch keine zwanzig sind – aber alle wollen etwas über das Zuhause, die Familie und ... über die Liebe erfahren.«

**SPR. K. S.:** »darzustellen, wie unempfänglich die neueren Generationen diesen Lektionen gegenüber scheinen. Die Gefangene links ist von Tradition umgeben, dargestellt durch bemalte polnische Ostereier – wohingegen das moderne Mädchen rechts mehr materielle Interessen hat, die Eier der Tradition ersetzt durch die Plattheit von Social-Media-Symbolen.«

**SPR. 1** Für die Gefangenen im KZ Conti-Limmer hatte die Ostertradition tatsächlich eine große Bedeutung. Maria Suszyńska-Bartman schreibt:

**SPR. M. S.:** »Sogar, wenn sie sich an den Osterfeiertagen nur von Wasser ernähren sollten – sie werden das geduldig ertragen, denn das Kriegsende ist doch so nah, so nah. Der Hunger war aber stärker als ihr Wille. Wenn sie auf ihren Pritschen lagen, konnten sie ihren Erinnerungen nicht entkommen, ihren Erinnerungen daran, wie das Fest einst in ihren Familien begangen worden war, wie sich ihre Zungen an der festlich gedeckten Tafel immer gelöst hatten. Jetzt schweigen sie, seufzen, wischen ihre Tränen ab. [...]

– Die Französinnen singen beim Block ihre Kirchenlieder und du liegst hier – sagte Marta.

– Marta, könnten wir nicht ›Es kam ein froher Tag‹ singen?

– Ich habe dir meine Scheibe Brot gebracht, ich kann es noch nicht essen, iss du es für meine Gesundheit – bittet Marta und schiebt unter meine Decke ein Stück Brot, das noch warm von ihren Händen ist. Und wir sind wieder Schwestern. Wir erinnern uns an ein Osterfest, das wir zusammen verbracht haben.

– Weißwurst mit Meerrettich, weißt du noch? – flüsterte Marta.«



**SPR. 1 Bild 4** heißt »The Wind Drying Your Bare Bones«, übersetzt »Der Wind trocknet deine nackten Knochen«. Der Titel ist Teil eines Gedichts, das Maria Suszyńska-Bartman nach der Befreiung im KZ Bergen-Belsen verfasst:

**SPR. M. S.** »Ich fand ein leeres Blatt Papier und begann nach meiner Rückkehr in die Kaserne zu schreiben: ›Und

*du liegst immer noch da, und der Wind trocknet deine nackten Knochen ...«*

**SPR. 1** Die im Bild gezeigte Szene bezieht sich auch auf mehrere Passagen im Buch über die menschenunwürdigen Bedingungen, die es den Gefangenen nur selten ermöglichten, sich selbst und die von Läusen befallene Häftlingskleidung zu waschen:

**SPR. M. S.** *»Häufig gab es kein Wasser. Sie hatten nichts zum Waschen. Sie benutzten dazu Schnee oder Kaffee, manchmal wuschen sie sich mit dem eigenen Urin. Trotz dieser Bemühungen und aller getroffenen Maßnahmen breiteten sich Läuse aus. [...] Plötzlich, kurz vor Ostern, sprudelte das Wasser aus den Hähnen. Die Frauen wuschen sich und ihre Wäsche. Sie trockneten sie auf den hölzernen Trennwänden in der Latrine. Eine versuchte, sie auf die Drähte zu hängen und bekam fast einen Stromschlag. Die Sonne half beim Trocknen. Eingehüllt in ihre grauen Decken schlenderten sie über den weichen Sand und passten auf ihre Habseligkeiten auf, damit sie nicht gestohlen wurden.«*

**SPR. 1** Vor allem passt das Bild aber zu einem Abschnitt über das KZ Bergen-Belsen:

**SPR. M. S.** *»In den Baracken starben die Menschen an Ruhr, Typhus und Erschöpfung. Sie bettelten um einen Tropfen Wasser – vergeblich. Ich träume davon, diesen Ort zu verlassen, die Lumpen auszuziehen, mich in einen heißen Fluss zu stürzen, um mich zu waschen und dann auf die andere, saubere Seite zu gehen, wo das Gras grünt und die Blumen blühen. Aber ein sauberes Flussufer ist weit weg von hier. Vielleicht werde ich nie dort ankommen ...«*

**SPR. 1** Kenneth Susynski schreibt zu seinem Bild:

**SPR. K. S.** *»Ich habe es der Interpretation des Betrachters überlassen, selbst zu entscheiden, ob die Person auf der rechten Seite entweder ruht oder verstorben ist.«*



**SPR. 2 Bild 5** – »Tea Time«, »Teestunde« – ist ebenfalls im KZ Bergen-Belsen angesiedelt und verweist auf den Tag der Befreiung. Kenneth Susynski schreibt dazu, dass die vier Frauen auf dem Bild nicht wirklich Tee trinken, der Titel stehe vielmehr als Metapher für das quälende Warten darauf, das Lager verlassen und nach Hause zurückkehren zu können, das auch mit der Befreiung noch lange nicht zu Ende war. Inspiriert wurde das Bild durch diese Beschreibung des Befreiungstags in Bergen-Belsen von Maria Suszyńska-Bartman:

**SPR. M. S.** *»Als die Nacht hereinbrach, überflutete die rote Glut der Lagerfeuer den schwarzen, zertrampelten Boden. Alles war hell und fröhlich. Das Feuerholz (wo zum Teufel hatten sie es aufgetrieben?) knisterte herrlich. [...] An diesem Abend gab es genug Bratkartoffeln, um fast alle satt zu machen. Bronka und Janka saßen draußen, gleich hinter dem Fenster, und starren auf ihr Lagerfeuer, warfen Holz in die Flammen und gruben die Bratkartoffeln aus. Die erste Ladung verbrannte. Aber das machte nichts. Wir haben sie trotzdem gegessen, und es war das beste Festessen aller Zeiten.«*



**SPR. 1** Damit sind wir am Ende unserer Schilderung einiger Momente des Weges von Maria Suszyńska-Bartman durch die deutschen Konzentrationslager, gesehen durch die Augen ihres Großneffen, angelangt. Diese Art der Darstellung hat zwangsläufig zur Folge, dass vieles fehlt. Ein längerer Ausschnitt aus Maria Suszyńska-Bartmans Buch, der die gesamte Zeit im KZ Conti-Limmer und den Marsch nach Bergen-Belsen umfasst, wird – gemeinsam mit Berichten anderer ehemaliger Gefangener dieses Konzentrationslagers – hoffentlich noch in diesem Jahr als Buch auf Deutsch erscheinen.

**SPR. 2** Wenn wir bereits jetzt für Ihre Teilnahme (trotz Ostermontag) danken und einen guten Nachhauseweg wünschen, bitten wir, das nicht als Ende der Veranstaltung misszuverstehen. Bleiben Sie gerne noch. Wir laden Sie ein, die Bilder jetzt genauer zu betrachten und sich mit uns und untereinander darüber auszutauschen.

ARBEITSKREIS ■  
■ EIN MAHNMAL  
FÜR DAS FRAUEN-  
KZ IN LIMMER ■

c/o Horst Dralle  
Sackmannstraße 15, 30453 Hannover  
Telefon 05 11-2 10 44 76  
arbeitskreis@kz-limmer.de  
[www.kz-limmer.de](http://www.kz-limmer.de)